Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 51 (1925)

Heft: 25

Artikel: Der Kreislauf der Mode

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-457684

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Kreislauf der Mode

Die Damen schmüden sich nun mit Der Erde um die Wette: Ein halber Meter Stoff genügt Zur Sommertvilette. Für was der Stoff nicht reicht, das gibt Man frei dann allen Blicken, Es dient dazu der Männerwelt Die Seelen zu berücken. Es dreht die Welt manch' tausend Jahr Sich nun schon rund im Kreise, Kehrt stets zum selben Fleck zurück Und kommt nicht aus dem Gleise. Nun kommt die Wode auch zurück, Wo sie begonnen hatte: Zur "Eva" in dem Paradies Mit ihrem Feigenblatte. Ist das erreicht, dann fängt's Kostüm Sich wieder an zu mehren, Bis schließlich Reifrock, Turmfrisur, Kommt wiederum zu Ehren. Doch brauchen wir den Kopf uns nicht Zerbrechen noch deswegen: Denn vorderhand geht's lange noch Dem — Feigenblatt entgegen.

Eins zwei drei – an der Wand vorbei!

Bon Fris Müller

Als der Michelhofer seinen letzten Schnauser tat, war es ein Schnauser der Erleichterung. Denn dem Michelhofer seine Frau war eine Böse, eine arg böse. Und mit ihrem Geiz hatte sie dem Michelhoser sein Leben wirklich nicht versüßt.

"So," dachte der Michelhofer noch im Sterben, "jetzt hab ich endlich Ruhe vor ihrem Geiz."

Aber der Michelhofer hatte sich verrechnet.

Denn als er jetzt mäuschenstill in seinem Sarge lag, den sie gleich zunageln sollten, da siel es der alten Geiz-

gurn in die Augen:

"Ei, was hatten sie doch dem Michelhofer für ein schönes Leinenhemd angezogen. Ein Leinen, das ein Leben aushalten konnte. Das war doch jammerschade. Nein, mehr als schade, das war sündige Verschwendung. Was hatte Leinen unter der Erde sür einen Zweck? Gar keinen. Flachs blühte keiner wieder draus. Also wollte sie ihm das Hend würden? Die hätten sicher ein dummes Geschrei gemacht. Hin, so ginge es — wo ist denn meine Schere...?"

Und dann nahm sie die Schere und schnitt ein schönes großes Leinenstück aus dem Hinterteil des Hemdes.

Als der Michelhofer an die Himmeltüre kam, stand er in seinem sonderbaren Semde vor dem Petrus, der in einem Buche nachschlug:

"Ma — Ma — Me — Me — Mi — Michelhofer," fagte er und hatte den Namen im großen Himmels-Kontoforrent endlich aufgefunden, "also Michelhofer, du kommst natürlich herein, du hast einen Zentner dreiundfünfzig Pfund in deinem Saben."

"Genau so viel hat meine Frau gewogen, ist das nicht

merkwürdig?" sagte der Michelhofer.

"Das ist gar nicht merkwürdig," sagte Petrus und sah mit seinen alten Augen über die Hornbrille hinaus, "denn der Zentner und die dreiundfünfzig Pfund, die zu deinen Gunsten in dem Buche stehn, das ist ja deine Frau—aber sag einmal Michelhoser, warum stehst du denn so kerzengerade da und rührst dich nicht?"

"Halten zu Gnaden, Herr Petrus, ich bin es so gewohnt", sagte der Michelhofer und hielt die Zeigefinger sest da auf seinen Beinen, wo links und recht früher die

Hosennaht gewesen war.

"Ach was," sagte Petrus, hier im Himmel wird nicht stramm gestanden. Dreh dich einmal um, Michelhofer."

Und als sich jett der Michelhofer umdrehen mußte, da

wurde seine Blöße freilich offenbar.

"Michelhofer, Michelhofer," sagte Betrus und schüttelte den Kopf, "du kommst in einem schönen Aufzug in den Himmel, muß ich sagen. Warum hast du denn —?" "Halten zu Gnaden, Herr Petrus," sagte der Wichelhofer, "aber ich kann nichts dasür, sondern meine Frau." "So?" sagte Petrus, "wollen einmal sehen."

Und dann fing er wieder an, in dem großen Sim

melskontokorrente zu blättern.

"Ma — Ma — Me — Me — Mi — Mi — aha, Michelhofer Creszenz," sagte er, und die Blätter raschelten, "richtig, da steht es schon auf der Sollseite: Ein herausgeschnittenes Sinterteil von einem leinen Leichenhemd — ja, Michelhofer, das ist jetzt eine dumme Geschichte — wir haben kein bischen Leinenvorrat mehr im Himmel — und ohne Hemd, mein lieber Michelhoser, das ist ein strenges Simmelsgesetz, das geht nicht, solange du noch keine Flügel hast — und die Flügel wachsen auch erst nach deinem ersten Kundtanz mit Gesang — jaja, ich komme schon, könnt ihr denn gar nicht einmal ein wenig warten, ihr Herrgottsa — zendi übereinander...!"

Und damit meinte er die Engel, die zum Tanzen und

zum Singen kamen.

Die hatten sich schon alle um ihn aufgestellt und warteten darauf, daß der Petrus den Taktstock höbe. Der Michelhofer aber stand steif und stramm an eine Wand gelehnt.

Und als nun Petrus das Zeichen gab, da fing ein fröhliches Singen und Tanzen an. Die Engel drehten sich, daß es eine Lust war. Der Michelhofer aber sah zu und es gruselte ihn bei dem Gedanken, daß er sich mit seinem halben Hemd auch im Kreise drehen sollte. Aber mitbrummen tat er doch ein wenig, weil es ihm so gesiel.

Und dann kam ein kunstvoller Girlandentanz und der Michelhofer stand noch immer wie ein angemalter Türke an der Wand. Nur dann und wann fühlte er mit der Hand vorsichtig an die Schulter: Nein, da wuchsen noch keine Flügel. Und es war auch keine Aussicht dazu, solange er nicht seinen ersten Aundtanz hinter sich hatte.

Er sah betrübt genug darein. Aber auf einmal rief Petrus: "So, jetzt geht es eins zwei drei — an der Wand entlang — hopplahopp."

"Ach," riefen die Engel, "das ist der lustigste von allen Tänzen — eins zwei drei — an der Wand entlang!"

Und dann stellten sie sich, der Reihe nach, mit den Rücken an den Wänden auf und gaben sich die Hände. Und auch der Michelhoser wurde rechts und links an der Hand genommen und ließ es gerne geschehen. Denn so konnte er es schon einmal mit seinem halben Hemd ristieren

"Eins zwei drei — an der Wand entlang —" fingen die Engel zu fingen und zu tanzen an. Und der Michelhofer tanzte mit, daß es nur so eine Art war. Der Petrus aber nickte ihm freundlich zu.

Und wie der Michelhofer jetzt einmal an den vier